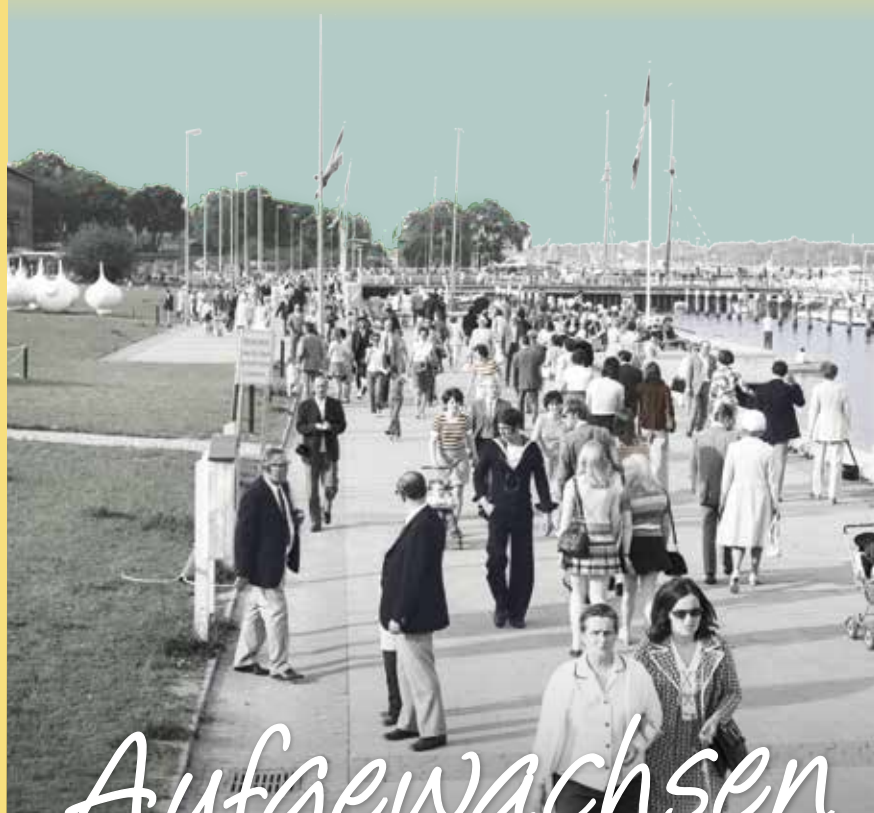


Simon Voß



Aufgewachsen
in
KIEL

in den
70er & 80er Jahren



Wartberg Verlag



Simon Voß

Aufgewachsen
in
KIEL
in den
70er & 80er Jahren



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Umschlagvorderseite: Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53345, Freisteller ullstein bild-imageBROKER/Michael Nitzschke. Umschlagrückseite: ullstein bild-Werner OTTO

Innenteil: ullstein bild-Werner OTTO: S. 4 oben, 6, 8, 13 unten, 15 unten, 25, 43, 45 oben; ullstein bild-Leber: S. 4 unten, 37; ullstein bild-Klaus Rose: S. 18; ullstein bild-Thierlein: S. 27; ullstein bild-Imagno: S. 47; ullstein bild-imageBROKER/Alad: S. 51; ullstein-Gert Kretschmann: S. 62; ullstein-Brinckmann: S. 63; wikicommons-Toni Wyss: S. 7 li; wikicommons-Thomas-commonswik: S. 7 re, oben; wikicommons-Olaf Kosinsky: S. 7 unten; wikicommons-Polly Glott: S. 26; wikicommons-Rüdiger Stehn: S. 35 oben; wikicommons-Matze Trier: S. 58; wikicommons-Renamed User: S. 61;

wikicommons: Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.651: S. 9 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 50.802: S. 9 mitte; Stadtarchiv Kiel, Georg Gasch, 39.399: S. 9 unten; Stadtarchiv Kiel, Ulrich Dagge, 5.333: S. 10 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.376: S. 11 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 67.919: S. 11 unten; Stadtarchiv Kiel, Ulrich Dagge, 5.319: S. 10 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 46.669: S. 13 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 48.520: S. 14; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.635: S. 15 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 56.477: S. 16 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 56.239: S. 16 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 56.420: S. 17; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69-683: S. 23; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.924: S. 24 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.925: S. 24 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.544: S. 28; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.307, S. 30 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 46.999: S. 30 unten; Stadtarchiv Kiel, Georg Gasch, 39.512: S. 29; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 66.875: S. 31; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 46.699: S. 32 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 74.572: S. 32 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 54.433: S. 33; Stadtarchiv Kiel, Georg Gasch, 39.724: S. 34 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.806: S. 34 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.494: S. 35 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 74.796: S. 36; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 51.424: S. 38 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 67.195: S. 38 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 37.387: S. 39 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 68.462: S. 39 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 68.047: S. 40 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 55.308: S. 40 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 67.593: S. 41; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 74.510: S. 42; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 79.324: S. 44; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 54.286: S. 45 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 44.369: S. 46 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.950: S. 48 oben; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 57.278: S. 48 unten; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.541: S. 49; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 53.457: S. 50; Stadtarchiv Kiel, Georg Gasch, 39.803: S. 52; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 74.789: S. 53; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 55.125: S. 54; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.410: S. 55; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.431: S. 56; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 69.653: S. 57; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 43.283: S. 59; Stadtarchiv Kiel, 2.3. Magnusson, 30.608: S. 60;

Alle übrigen Bilder stammen vom Autor.

**Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.
In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln,
bleiben Honoraransprüche gewahrt.**

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen
Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3541-1

Liebe **KIEL**er!

Erinnerungen können ein Platz zum Wohlfühlen sein. Sie zaubern uns ein Lächeln ins Gesicht und ein warmes Gefühl ums Herz. Die frühesten Erinnerungen haben wir aus den Fotoalben. In unserer Generation sind sie meistens schon in Farbe. Quadratisch im Format und mit einem weißen Rahmen, kam die Fotografie in Color gerade rechtzeitig für den Farbrausch der jungen 1970er: orange, rot, gelb, grün und blau. Und alles gerne gestreift oder kariert. Wir sehen unsere Mütter, wie sie mit gefederten Kinderwagen über den Blücherplatz auf dem Westufer oder den Vinetaplatz in Gaarden zogen. Wir staunen heute, wenn wir uns auf diesen Bildern neben unseren Kinderwagen schon im frühesten Alter

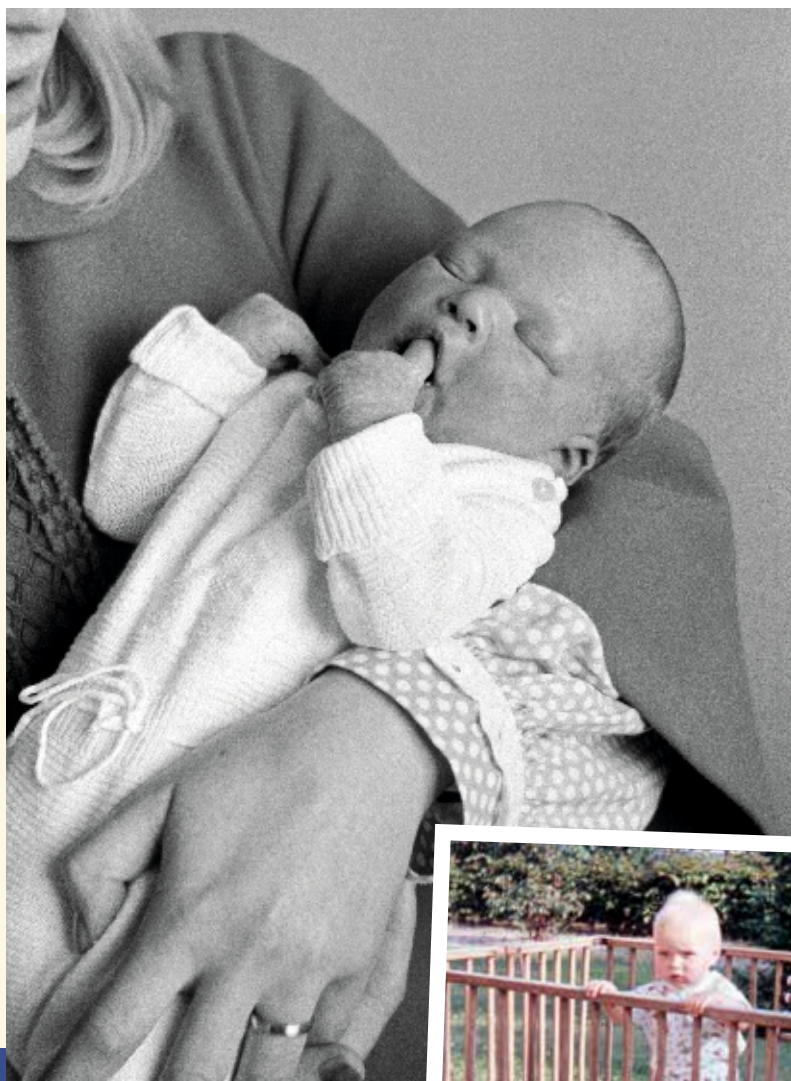
laufen sehen. Für unsere Eltern war es die natürlichste Sache der Welt, dass ihre Kinder zügig gehen lernten und so manche bittere und harte Erziehungsregel hatten sie von ihren Eltern in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und danach gelernt. Da war keine Zeit für viel Getue und das gaben die Eltern an uns weiter.

Zugleich zeigen uns die Kindheitsfotos, dass die Eltern lachend mit uns Höhlen in den neuen Sofagarnituren bauen und unbeschwert mit uns spielen. Wir haben unsere Kindheit in einer Zwischenzeit erlebt, in der mit den knalligsten Farben das Grau und Schwarz der Vergangenheit vertrieben werden sollte, deren Schatten aber, wie wir heute wissen, viel dunkler und länger waren, als man sich das damals ausmalen konnte.



Vater und Sohn beim kreativen Versteckspiel 1972. Man beachte die zeittypische Einrichtung!

Simon OB



So jung und schon hinter Gittern.



Angekommen

Wer in Kiel in den 70er-Jahren zur Welt kam, erlebte die ersten Tage meist nicht mehr zu Hause. Die Geburt im Krankenhaus war zur Regel geworden und Kiel hatte vor allem mit dem Städtischen Krankenhaus und der Universitätsklinik zwei große Häuser, in denen Frauen nach den modernsten Standards betreut wurden. Insgesamt sank die Zahl der Kinder pro Haushalt und es gab mehr und mehr Einzelkinder.

Chronik

1970 - 1975

26. April 1970

Eingemeindung der neuen Stadtteile Russee, Meimersdorf, Moorsee, Wellsee und Rönne.

Schuljahr 1970/71

Mit dem Hans-Geiger-Gymnasium startet die erste Ganztagschule in Schleswig-Holstein.

4. Mai 1971

Unter dem Namen „SB-Stadt Plaza“ eröffnet ein Vollsortiment-Selbstbedienungsgeschäft, in dem es zu Beginn sogar Möbel und großteiliges Autozubehör gibt.

17. Juni 1971

Ein Gedenkstein auf dem Gelände des ehemaligen „Arbeitsziehungslagers Nordmark“ der Gestapo in Hassee wird eingeweiht.

2. Mai 1972

Das neugebaute Olympiazentrum Schilksee mit Yachthafen, Geschäften, Wohnungen und einer Schwimmhalle wird der Stadt Kiel übergeben.

27. August 1972

Auf dem Rathausplatz entzündet der Mittelstreckenläufer Wulf Kock von der KSV Holstein das olympische Feuer.

29. März 1973

Nach einer Neugestaltung wird das Weipert-Kaufhaus als erstes Kieler Einkaufszentrum wiedereröffnet.

5. Mai 1973

Auf einer 50 Meter breiten Schneise richtet eine Windhose erhebliche Zerstörungen im Sophienblatt und am Hauptbahnhof an.

20. März 1974

Die Parkplätze auf dem Holstenplatz werden gesperrt und die Umgestaltung zur Fußgängerzone beginnt.

31. Januar 1975

In der Kieler Altstadt findet wieder der „Kieler Umschlag“ statt



Die Regale in der neuen Schrankwand sind (noch) leer.

Wir wurden in eine Zeit geboren, in der zwar kein großer Mangel mehr herrschte, aber auch kein Überfluss. Das zeigte sich daran, dass wir Kinder regelmäßig in selbst gestrickten Pullovern, Pullundern und Strampfern zu sehen sind. Das war aus der Logik der Selbstversorgung geboren, eine Phase, die am Anfang der 70er nicht weit zurücklag. Die Zeit des Markenkultes dagegen konnte sich damals keiner vorstellen.

Hauptsache raus

Sobald wir ohne Mamas Hand laufen konnten, mussten wir nach draußen, frische Luft und Sonne waren gut für uns, das haben wir alle oft – gefühlt viel zu oft – gehört. Außerdem war drinnen



Dieser Spaziergang
fiel ins Wasser.

der Platz nicht nur für diejenigen zu eng, die in Notunterkünften lebten. Zum Beispiel im Wohnlager Solomit in Neumühlen-Dietrichsdorf, wo sich die Bewohnerzahl zu Anfang der 70er zwar mehr als halbierte, das aber bis etwa Mitte der 80er-Jahre mehr als 200 Bewohner zählte.

Auch in den vielen Neubauwohnungen, zum Beispiel in Mettenhof, wo seit den 60ern mit seinen Hochhäusern wie dem bekannten „Weißen Riesen“ der bevölkerungsreichste Stadtteil Kiels entstand, war der Platz begrenzt, sodass wir Kinder uns oft lange Zeit draußen wiederfanden, bis endlich Mittagessen- oder Abendbrotzeit war. Für das Spielen an der frischen Luft wurden mehr und mehr Spielplätze für uns eingerichtet. Oft eine recht lieblose Ansammlung von vor sich hin rostenden Schaukeln, Wippen und einfachen Klettergerüsten, Gleichzeitig entstanden bereits die ersten Abenteuerspielplätze, wie zum Beispiel in Mettenhof.

Bei alledem waren wir in der Lage, den öden Spielplatz, die Abwasserkanäle, Hügel und Bäume aus eigener Fantasie als Freiluftabenteuer zu gestalten. Wir lernten, uns selbst zu beschäftigen. Nicht wenige durften aber auch oftmals erleichtert aufgeatmet haben, wenn sie wieder „nach drinnen“ durften.

Katja Kessler
2007.



Kieler Promis

Katja Kessler wurde am 5. Januar 1969 in Kiel geboren. Nach Schulzeit und Studium der Zahnmedizin an der Kieler Christian-Albrechts-Universität wechselte sie die Profession und wurde als High-Society-Reporterin der BILD deutschlandweit bekannt. Später heiratete sie den damaligen Chefredakteur, Kai Diekmann.

Oliver Held wurde am 10. September 1972 geboren. Das Fußballspielen erlernte er erst beim SV Friedrichsort und dann bei Holstein Kiel. Oliver Held, der beim FC St. Pauli spielte, gehörte zu den legendären „Weltpokalsiegerbesiegern“, wie die Hamburger den erfolgreichen Spieler stolz nannten.

Daniel Günther wurde am 24. Juli 1973 in Kiel geboren. Nachdem er 2016 Landesvorsitzender der CDU wurde und 2017 als Spitzenkandidat die Landtagswahl gewann, führte Günther als Ministerpräsident eine Jamaica-Koalition aus den Parteien CDU, Grüne und FDP.

Torben Hoffmann wurde am 27. Oktober 1974 geboren. Nachdem er schon als Jugendlicher in der Herrenmannschaft von Schwarz-Weiß-Elmschenhagen spielte, ging sein Weg weiter über Holstein Kiel zum Zweitligisten VfB Lübeck, dem SC Freiburg, Bayer Leverkusen, 1860 München und Eintracht Frankfurt.

Der CDU-Politiker
Daniel Günther.



Der Moderator
Dennis Wilms.

Dennis Wilms wurde am 21. März 1975 geboren. Als Moderator der Sendungen Tigerenten Club, Planet Wissen und W wie Wissen wurde er nicht nur einem jüngeren Publikum bekannt. Wilms wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet.

Alexander Bommers wurde am 21. Januar 1976 geboren. Nachdem er beim TSV Altenholz das Handballspiel erlernt hatte wechselte Bommers zum TSV Dormagen und später zum VfL Gummersbach, wo er insgesamt vier Jahre in der 1. Bundesliga spielte. Nach seiner Rückkehr nach Altenholz wurde Bommers in der Saison 2005/06 Torschützenkönig der 2. Bundesliga. Parallel dazu begann Bommers eine zweite Karriere beim NDR. Sportstationen bei verschiedenen Olympischen Spielen und Tätigkeit für die Sportschau in der ARD folgten Moderationen von Talkshows und Quizsendungen wie Gefragt – Gejagt.



Kindergarten war o. k.

Zu ihrem Leidwesen mussten
die großen Geschwister uns
fast überallhin mitnehmen.



Im Kindergarten

Auch wenn in dieser Zeit die meisten Mütter nicht berufstätig waren, waren viele von uns ab dem dritten Geburtstag bis zur Einschulung im Kindergarten – jedenfalls vormittags. Mit dem steigenden Wohlstand konnten sich viele Haushalte bezahlte Kinderbetreuung leisten. In Kiel gab es sowohl städtische als auch private Kindergärten, bei Letzteren handelte es sich zumeist um konfessionelle Kitas. Und so gehörten wir zu den ersten Generationen, die die Spielkameraden nicht mehr ausschließlich auf der Straße fanden, sondern quasi von der Gesellschaft organisiert. Allerdings standen die Kindergärten nicht unter dem Druck vorschulischer Bildung, um 12 Uhr war Schluss und das Mittagessen gab es für die meisten zu Hause.

Weltoffenheit und Moderne, das war die Botschaft der Olympischen Spiele 1972 in München und Kiel. Hier der Flaggenturm.



Sommer 1972

Im Sommer 1972 wollte Westdeutschland der Welt mit den olympischen Spiele in München ein gewandeltes Deutschland präsentieren. Die Länder sollten nicht etwa mit Panzern und Bomben erobert werden, sondern mit Weltoffenheit und Gastfreundschaft die Herzen der Menschen erreichen. Und während dies in München unbeschwert gelang, bis der schreckliche Terroranschlag auf die israelische Mannschaft die Welt erschütterte, konnte sich der fröhliche Geist in Kiel-Schilksee länger behaupten. Überall in der Stadt und besonders im Segelzentrum waren die Farben der Olympiade und das flatternde Meer der Nationalfahnen der teilnehmenden Länder zu sehen. Im neuen Segelzentrum begegneten die Kieler den Segelsportlern der Welt unter den Augen der Weltpresse.

Wer schon groß genug war, um sich an dieses Jahrhundertereignis zu erinnern, der



Anlässlich der bevorstehenden Olympischen Spiele wächst ab 1971 der „provisorische“ Zentrale Omnibusbahnhof (=ZOB) heran.

hat sicher die Bilder der Windjammerparade vor Augen, die zum ersten Mal stattfand. Sagenhafte 180.000 Zuschauer versammelten sich an den langgezogenen Ufern der Förde – sei es auf der Westseite in Schilksee, Strande, Friedrichsort, Holtenau und Düsternbrook oder gegenüber auf dem Ostufer von Möltenort, Heikendorf, Mönkeberg oder Laboe und Stein.



Eine Rallye von Kiel nach München verband nicht nur die beiden Orte der Olympiade, sondern viele Regionen Westdeutschlands miteinander.



Das Badezimmer mit eigener Badewanne und Waschmaschine war 1972 nicht nur für die Erwachsenen eine große Sache.

Badetag

Nur einige, die Anfang der 70er-Jahre in Mettenhof aufwuchsen, lernten noch das wöchentliche Bad im Volksbad kennen, das

für viele der vorhergehenden Generationen von Kielern, insbesondere wenn sie in den älteren Stadtteilen lebten, zum Alltag gehörte. Zu Beginn des neuen Jahrzehntes gab es diese Bäder in Friedrichsort, Holtenau oder Elmschenhagen, aber ihr Ende war bereits beschlossene Sache. Bis Mitte der 70er-Jahre waren sie verschwunden. In den neu errichteten Wohn- und Hochhäusern gehörte das eigene Badezimmer längst zum Standard. Nicht geändert hat sich jedoch die Routine des wöchentlichen Bades, das für viele Kinder am Wochenende, oft am Sonntagabend, stattfand. Das Plantschen in der eigenen Badewanne wurde uns von den Eltern als veritabler Luxus vermittelt, was wir nicht verstanden. Spaß gemacht hat es trotzdem. Uns interessierten die Spielzeugboote aus Holz oder Plastik, die Gummienten oder schlicht die leeren Flaschen, mit denen wir spielten, viel mehr. Wir mussten auch nicht mehr das gebrauchte Badewasser der älteren Geschwister benutzen und so waren wir wohl die erste Generation, die in der eigenen Badewanne das Schwimmen – pardon: das Tauchen – lernten.



Wir schauten gebannt zu: Straßenkünstler auf der Spiellinie, 1981.

Die Spiellinie

Dass die Olympischen Spiele von 1972 ein Jahrhundertereignis waren, bestreitet niemand. Wie groß ihr Einfluss aber bis heute ist, kann nur ermessen, wer die vielen Neuerungen mitbekommen hat, die von ihnen ausgingen. Eine davon war die „Spiellinie“, die sich ab 1974 direkt auf der Kiellinie am Fördeufer etablierte. Kinder konnten von nun

Die Kiellinie 1972 mit den Großplastiken.



an während der Kieler Woche klettern, turnen, hämmern, malen, basteln oder zusammen mit ihren Eltern Musik hören. 1976 zimmerten wir Kinder zum Beispiel ein Holzschiff zusammen, das anschließend auf einem neuen Abenteuerspielplatz aufgestellt wurde. Trotz vieler blauer Daumen und so mancher Träne, die während der Bauarbeiten floss, waren die Zimmermannsarbeiten auf der Kieler Woche eindeutig ein Höhepunkt für uns Kinder.

Glanzlichter

Weitere Glanzlichter während der internationalen Segelwoche waren die vielen Stadtteilstädte, die zum Beispiel in Mettenhof, in Wik-Projensdorf, in Gaarden oder in Elmschenhagen stattfanden. Hier gab es gleich zwei Straßenfeste, einmal das große auf dem Andreas-Hofer-Platz, das von den dortigen Geschäftsleuten immer am Donnerstag in der Kieler Woche organisiert wurde, und dann noch das



Der Abenteuerspielplatz von Mettenhof, 1976.



Das ließen wir uns nicht entgehen: Clownereien auf dem Stadtteilstadt 1976 in Elmschenhagen.

kleinere in der Dorfstraße, das von der evangelischen Freikirche veranstaltet wurde. Gab es bei Letzterem viele Ständen von Privatleuten, ähnlich einem Flohmarkt, begeisterten uns Kinder auf dem großen Fest eine Schießbude, eine Hüpfburg und die Demonstration der Freiwilligen Feuerwehr. Wir lernten, wie man den Löschschlauch professionell ausrollt.

Beim jährlich am Wellseedamm stattfindenden Schützenfest waren die Jungen unterschiedlichen Alters vom Schießen mit dem Luftgewehr fasziniert. Vor allem ging es darum, Plastikrosen abzuschießen, die man, so man in der glücklichen Lage war eine solche zu haben, einer Angebeteten schenken konnte. Aber auch ohne weibliche Begleitung fühlten sich die erfolgreichen Schützen gleich um einiges erwachsener, wenn ihnen Treffer gelungen waren. In späteren Jahren wirkte diese Leidenschaft auf uns befremdlich.

Wir sind mobil

Wir oder viele unserer Freunde waren und blieben „Einzelkinder“. Unsere Eltern, die meist in kinderreichen Familien groß geworden waren, hatten kein Verständnis dafür, dass es durchaus blöd sein konnte, ohne Geschwister aufzuwachsen. Außerdem gab es „draußen“ immer weniger Kinder zum Spielen. Stattdessen lästerten die Erwachsenen über den angeblichen Egoismus dieser Einzelkinder. Als ob wir Schuld daran hätten, dass uns die Eltern, vielleicht sogar aus einer Art Schuldgefühl heraus, als Ersatz für die fehlenden Spielpartner mit viel zu viel Spielzeug und Geld beschenkten.

Die „reicher“ beschenkten Kinder fielen durch ihre Bonanzräder auf, auf die die anderen eifersüchtig und neidisch stierten. Die Bananensättel und Hirschgeweihlenker waren aber auch zu „oberaffengeil“, wie wir damals sagten. Mancher montierte sich einen Fuchsschwanz an einer langen Stange an den Sattel, die

Die Fahrradabteilung von Karstadt gehörte zu unseren Lieblingsplätzen.



beim Fahren federnd im Wind flatterte. Wir orientierten uns an den Mofas, die die „Großen“ jetzt alle hatten und die nicht nur ausgestattet, sondern auch gerne unerlaubt frisiert wurden. Noch waren wir dafür zu jung, es hieß immer, „wenn du 15 bist, dann bekommst du auch eins“. Darauf haben wir zuerst sehnsüchtig gewartet. Mit der Zeit ebnete der Mofaboom aber gewaltig ab. In den 80ern – als wir endlich so alt waren, dass wir selber eines hätten bekommen können – hatten wir gar kein Bedürfnis mehr danach.

Günstiger waren einige Jahre später die Discoroller, bei denen in schrillen Farben bemalte Schuhe auf Rollen vormontiert waren und uns ein Gefühl von Saturday Night Fever gaben. Wer damit nicht nur zu laufen lernte, sondern sich drehen konnte, konnte sich der Aufmerksamkeit auf der Straße sicher sein.

Parallel dazu kamen als Statusobjekte weiße Turnschuhe in Mode, knöchelhoch und am besten von der Marke mit den drei Streifen. „Allrounder“ oder „Trophy“ waren nur zwei der vielen Namen, die die Stiefel oft sichtbar aufgedruckt trugen und uns Besitzern den erstrebten amerikanischen Look verschafften.



Wir spielten stundenlang am Bach.

OB Günther Bantzer

Von 1965 bis 1980 war Günther Bantzer Oberbürgermeister von Kiel und hat mit zahlreichen Projekten die Modernisierung der Stadt bis heute sichtbar vorangetrieben. Dazu gehörte, dass er die Olympiade 1972 zum zweiten Mal nach Kiel holte und dass die Stadt an das westdeutsche Autobahnnetz angeschlossen wurde. Eng verbunden mit den Spielen von 1972 war die Errichtung des olympischen Dorfes in Schilksee und die Spiellinie, die von 1974 nicht mehr von der Kieler Woche wegzudenken ist. Weiter entstand in seiner Amtszeit die zweite Holtenauer Hochbrücke und die Olympiabücke, die die Stadtteile Holtenau und Wik verband und den zusätzlichen Verkehr anlässlich der Sommerspiele aufnehmen sollte. Angesichts des stärker werdenden Autoverkehrs lag darin eine Entscheidung von erheblicher Weitsicht. Großes Anliegen und feste Überzeugung Bantzers war es, dass durch die Förderung der Kultur auch eine gesellschaftliche Öffnung der Nachkriegsgesellschaft bewirkt werden würde. Dazu gehörten die

Aufnahme neuer Städtepartnerschaften genauso wie die Eröffnung vieler Museen, unter anderen die des Stadtmuseums im Warleberger Hof, des Schifffahrtsmuseums am Satorikai oder des Aquariums an der Kiellinie.

Günther Bantzer ist der Kieler Oberbürgermeister mit der längsten Amtszeit im 20. Jahrhundert. Seinen durch und durch eigenen Kopf konnte man z. B. daran erkennen, dass Bantzer aktiv Leichtathletik betrieb und es sich nicht nehmen ließ, den ersten Kieler Trimm-Dich-Pfad in den 70ern persönlich einzuweihen. Er war aber auch als starker Raucher bekannt und ist auf vielen Bildern ganz selbstverständlich mit Kippe zu sehen.

Bei der Bewerbung Hamburgs im Jahre 2015 für die Olympischen Spiel 2024, bei denen Kiel einmal mehr der Standort der Segelveranstaltungen sein sollte, stand Bantzer im hohen Alter als Olympia-Botschafter bereit. Man hätte wahrlich keinen Besseren als ihn finden können, nachdem er mit den Spielen von 1972 und seinen baulichen Neuerungen für immer in Kiels Geschichte seinen Platz haben wird.



**OB Bantzer
gibt einen
Bauzaun zum
Bemalen frei,
1972.**



Kielius und Olympia
nehmen ein Sonnenbad.

Wir spielten am
liebsten draußen.



Kielius und Co.

Jedes Kieler Kind erinnert sich an ungezählte Besuche des Seehundbeckens an der Kiellinie. Und wie die 70er eben so waren, kann sich manche und mancher nicht nur an Besuche, sondern auch an richtige Kontakte erinnern. Anfangs war das kleine Becken mit der Ruheinsel in der Mitte nur von einer niedrigen Mauer mit Geländer abgetrennt. Weil „Kielius“, „Olympia“, „Kiek“ und „Jimmy“ ebenso neugierig waren wie wir und gerne bis an die Mauer schwammen, wo sie ihre Nasen genauso vorwitzig vorgestreckt haben wie wir unsere Hände, wissen einige, wie sich ein Seehund anfühlt. Sehr, sehr haarig und kalt. Und wer von uns hat nach dem Besuch nicht versucht, die Nasenflügel genauso elegant zu schließen wie die Tiere, wenn sie abtauchten? Was nicht so zwecklos war, wie man denken möchte, weil es wenigstens für Eltern, Geschwister, Freunde und Passanten hoch unterhaltsam war.

Weitere Bücher aus der Region



Kurt Geisler
**Aufgewachsen in Kiel
in den 50er und 60er Jahren**
64 Seiten, zahlr. Farb- und schw.-w.-Fotos
ISBN 978-3-8313-3383-7



Katja Josteit
**Unsere Glücksmomente
Geschichten aus Kiel**
80 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-8313-3331-8



Annerose Sieck
**Schleswig-Holstein -
Die Gerichte meiner Kindheit
Rezepte und Geschichten**
128 Seiten, zahlr. Farb- und schw.-w.-Fotos
ISBN 978-3-8313-2197-1

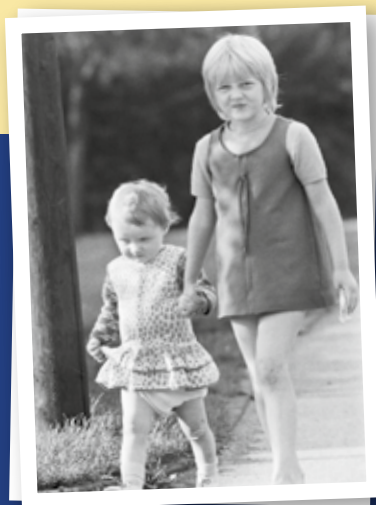


Manuela Junghölder
Starke Frauen aus Schleswig-Holstein
96 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-3256-4

Aufgewachsen in **KIEL** in den **70er & 80er Jahren**

In den 70er-Jahren haben wir uns „groß“ gefühlt in Kiel. Die olympischen Segelwettbewerbe in Schilksee sorgten für Glamour und Prominenz und der neue Fernsehturm dafür, dass man das alles auch flimmerfrei im TV ansehen konnte. Wer in Kiel aufwuchs, erinnert sich an zahlreiche lange und kalte Winter, wo wir auf Tröndelsee, Wellsee und Russee nach Herzenslust Schlittschuh fuhren und hitzige Eishockeyschlachten geschlagen wurden. Wenn man jung war, zog es einen erst in das X2000, dann in das Charles Dickens und schließlich in den Hinterhof in der Bergstraße, nicht immer unbedingt zur Freude der Eltern.

Simon Voß, Jg. 1971, ist in Kiel geboren und dort aufgewachsen. Er arbeitet hauptberuflich als Gymnasiallehrer für Mathe und Geschichte. Von ihm sind mehrere Krimis über Kiel erschienen.



ISBN: 978-3-8313-3541-1



9 783831 335411

€ 14,90 (D)